Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter
Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg
Band: 117 (2007)

Artikel: Vertraute Landschaft - Leidenschaft Landschaft
Autor: Link, Stephan / Sommer, René
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-901673

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Stephan Link

Vertraute Landschaft

Bilder

Brugger Neujahrsblätter 117 (2007)

René Sommer

Leidenschaft Landschaft

Texte

Schöne Aussichten

Das kleine Berghotel steht auf der höchsten Stelle der Fluh. Die Wirtin zeigt dem Maler Franz Stockwalder das Zimmer. Das verwitterte Fensterholz rahmt silbergrau Ausschnitte der weiten Landschaft ein, waldgesäumte Wiesen im Tal, die Jurakette und das ferne Blau des Waldbergs, das im Dunst in den Himmel übergeht. Darüber plustern sich hohe weisse Wolken auf. Berg drängt sich an Berg, als wären in dieser Gegend die Wellen des Jurameers aus der Zeit gefallen. Die Wirtin öffnet die Glastür zum Balkon.

Da haben Sie also die Landschaft.

Stockwalder tritt auf den Balkon. Seine Augen wandern über den Waldberg mit den weiten, ausladenden Schenkeln.

Aber, fügt die Wirtin bei, besonders interessant ist sie nicht.

Nicht alle Wünsche werden erfüllt

Stockwalder skizziert immer wieder einen Berg, der, wenn er wie neu geschaffen aus dem Nebelmeer auftaucht, an den Körper einer riesigen Frau erinnert. Ganz zufrieden ist er mit der Farbe jedoch nie. Es ist einfach nicht das rechte Blau.

Joe Labuni kramt eine Plastikflasche aus seiner Tasche.
Hier, das unerreichbare Blau.

Stockwalder versucht den Verschluss zu öffnen.
Er legt die Flasche auf einen Baumstrunk, stellt den Fuss auf den Deckel, dreht die Flasche. Mit hochrotem Kopf klemmt er die Flasche zwischen die Beine. In einem Anflug von Verzweiflung zückt er das Taschenmesser und will die Flasche gewaltsam aufschlitzen. Joe Labuni schaut ihm ungerührt zu.

Gib's auf Franz!
Ich habe dir doch gesagt, es sei das unerreichbare Blau.

Suche nach einem Ausweg

Weit unten liegt ein Waldrücken im Sonnenschein, leuchtet hellgrün wie der Rumpf eines versunkenen Schiffs. In der Ferne verblauen die Waldberge im hellen Nachmittagshimmel. Diese Aussicht vor Augen, ist Stockwalder sehr innig am Malen. Eine Frau bleibt neben der Staffelei stehen.

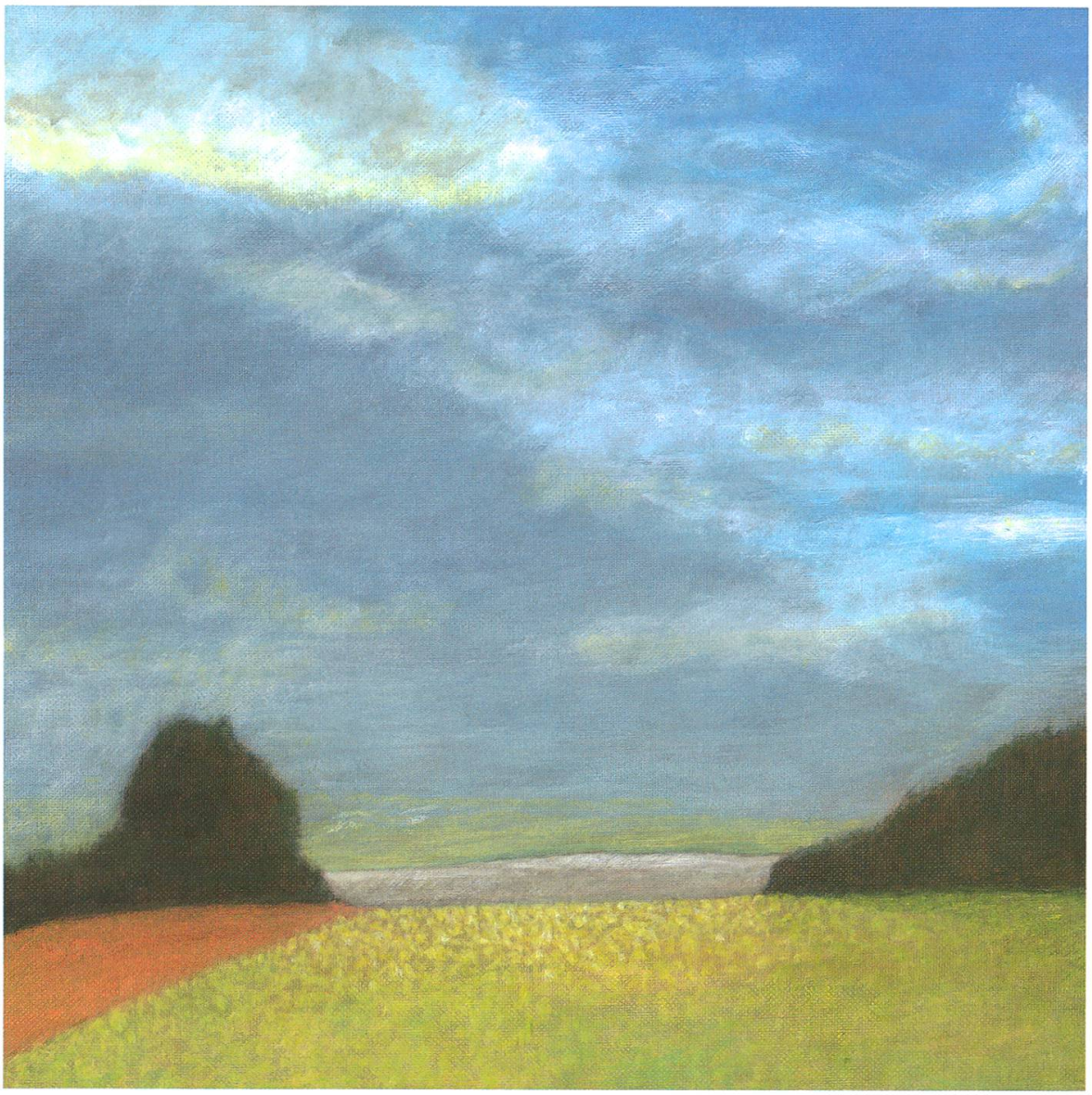
Sieht aus wie ein echter Labuni.

Stockwalder fährt herum.
Ich möchte nicht mit Labuni verwechselt werden.

Nun diese Wolke, der unverkennbare Himmel, alles typisch Labuni, würde ich sagen, widerspricht die Frau.

Stockwalder beginnt eine neue Studie, malt eine Wiese im Vordergrund. Er wendet sich an die Frau.
Und jetzt?

Die Frau hebt die Augen zum Himmel.
4 Kilometer unter Labuni.



Es wird wieder gespielt

Die richtigen Kennerinnen und Kenner der Kunst wissen, was sie an Franz Stockwalder haben. Zum Beispiel, wenn es regnet, und der Knabe fängt an, unleidig zu werden.

Geh ein bisschen draussen spielen, sagt die Mutter.

Ist gut, sagt der Bub und spielt unter einem Landschaftsbild von Stockwalder weiter.

Stockwalder will es wissen

Unzählige Wolken sind über Stockwalders heissgeliebte Landschaft geflogen. Die beiden Maler sind alt geworden. Der hochbetagte Labuni wackelt ins Altersheim.

Hallo Franz, sagt er zu Stockwalder, weisst du noch früher?

Alles, Joe, alles. Du wolltest die Landschaft für dich alleine haben, aber sie gehörte mir. Die Kammlinien der Berge schimmerten in der Sonne, als hätte man sie aus meinem Bild geschnitten.

Labuni schmunzelt.
Fast so war es. Die Landschaft gehörte mir, aber du wolltest sie unbedingt haben.

Wird sein, trumpft Stockwalder auf, dann gehen wir in den Speisesaal und schauen, wessen Bild dort hängt.

Die beiden Männer zuckeln in den Speisesaal. Die Küchenangestellte putzt den Tisch. Die Luft ist frisch. Die Sonne schickt die Strahlen schräg über den Hang. Der Waldberg wirkt, als wäre seine magische Linie über Nacht mit Goldfarbe besprüht worden. Stockwalder klopft mit seinem Spazierstock gegen den Rahmen.
Was ist das, bitte?

Die Küchenangestellte zuckt mit den Schultern.
Das Fenster, wieso.

Beobachtung ist alles

Die Kirchenglocken läuten. Auf einer Bank beim Aussichtspunkt sitzt ein auffallend stilles Mädchen. In dem kleinen Ort macht sich kaum jemand Gedanken darüber, was in ihr vorgeht. Sie schaut mit ihrer Mutter Stockwalder aus einiger Entfernung beim Malen zu. Die Oberfläche des Nebelmeers franst im Sonnenlicht wie Wattenbausche aus. Langsam beginnen sich die Umrisse des Waldbergs abzuzeichnen. Das Mädchen späht auf die Leinwand.

Was malt er denn da?

Die Mutter folgt ihrem Blick.
Wahrscheinlich den Berg.

Das Mädchen tritt näher.
Wollen Sie nicht warten, bis sich der Nebel verzogen hat? Dann können Sie den Berg viel besser sehen.

Stockwalder zieht den Mund breit.
Ja nein, der Nebel muss mit aufs Bild.

In diesem Moment steigt das Nebelmeer, und die Landschaft löst sich vor ihren Augen im leuchtenden Dunst auf.

Da haben Sie es, sagt das Mädchen, hätten Sie ein bisschen länger gewartet, so hätten Sie die Leinwand gleich weiss lassen können.

Gleich geht's weiter

Rote Buchenblätter rieseln vor dem verblauenden Berg, dessen Konturen sich im Dunst auflösen. Die Luft riecht herb nach Laub, als würde in der Ferne ein Laubfeuer motten. Der Staub kitzelt in der Nase. Stockwalder hat seine Staffelei mitten in einem Mergelweg aufgestellt, und von weitem sieht es aus, als würde der Weg direkt in sein neues Landschaftsbild hineinführen. Er hört schleppende Schritte, dreht sich um. Eine Frau steht unmittelbar hinter ihm.

Zur Seite, junger Mann.
Sie trägt eine gewaltige Hornbrille mit dicken Gläsern.

Stockwalder wendet sich blitzschnell weg.
Achtung! Sie laufen in mein Bild!

Ja und, murrt die Frau.
Sie geht einfach weiter, direkt in Stockwalders Bild. Seltsamerweise kippt die Staffelei nicht um, und auch die Leinwand wird nicht zerrissen. Die Frau schreitet langsam den gemalten Weg hinunter.

Stockwalder langt sich an den Kopf.
Zurück! Das ist ein reines Landschaftsbild.

Bin auch gleich weg, beschwichtigt ihn die Frau, kurz bevor sie in der Tiefe des Bildes verschwunden ist.

Die gekaufte Leidenschaft

Stockwalder steht in der Galerie, schiebt die Oberlippe leicht vor, deutet auf ein Landschaftsbild.

Mein Bild wurde sofort verkauft.

Labuni starrt konzentriert auf seine Lippen.
Das kann ich mir gut vorstellen. Es sieht auch wie ein echter Labuni aus.

Stockwalder will gerade heftig widersprechen, als ein Mann im blauen Overall die Galerie betritt, die Hände ausstreckt und die grosse Wolke aus dem Bild nimmt. Bevor sich Stockwalder vom ersten Schreck erholt hat, taucht ein anderer Mann in Arbeitskleidung auf und hebt den Berg aus dem Bild. Stockwalder blickt sich kreidenbleich um.

Nur keine Angst, sagt Labuni, die meisten Leute kaufen heute kein ganzes Bild mehr, man nennt das Bild-Sharing.

Stockwalder im Pech

Stockwalder und Labuni gehen hoch über dem Tal an der Aussichtsterrasse einer Gartenwirtschaft vorbei. Sie blicken zu den bewaldeten Flanken des Bergs hinunter, die sich wie die Falten eines Mantels staffeln, lassen den Blick zu den Höhen, welche sich daran anschliessen, schweifen und sehen plötzlich an einem Blechtisch eine junge Frau, welche mit einem Trinkhalm Cola aus dem Glas saugt.

Chagall-rote Lippen, stellt Labuni fest.

Matisse-blaue Augenlider, bemerkt Stockwalder.

Pech für dich, sagt Labuni, sie ist vergeben, ich habe sie schon vor einem Jahr gemalt.

Stockwalder bleibt stehen, wie wenn er aus Stein wäre.
Diese Frau?

Nein, die Landschaft, erwidert Labuni.

Stockwalder atmet tief ein.

Immer komme ich zu spät.

Stolperstein beim Bilderkauf

Einmal verwandte Stockwalder die ganze Kunst darauf, das Nebelmeer, den aufsteigenden Dunst im Licht zu malen, das alle Umrisse unwirklich erscheinen lässt und in hellblauen Schimmer taucht. Und auch Labuni gab alles, den Waldkamm tintenschwarz, nur von Wiesenstreifen unterbrochen, einzufangen. Darüber liess er ein Türkisblau glühen, das langsam und magisch zur Farbe aller Wolkenschatten wird.

Daran führt kein Weg vorbei, merkt ein Kunstkenner, ich muss beide Bilder haben.

Sagt es, kauft sie, lässt sie nach Hause bringen.
Seine Frau ist begeistert,
Stockwalder an die Wand!
Der Sohn holt die Leiter, hängt ihn auf.

Dort aber doch eher den Labuni, meint der Kenner.

Der Sohn holt den Stockwalder herunter, und ersetzt ihn mit dem Labuni. Der Kenner und seine Frau sitzen auf dem Sofa und schauen ihm andächtig zu.

Nein, Stockwalder!
Häng den Labuni!
So geht es eine Weile hin und her.

Stockwalder!
Sicher nicht, Labuni.
Sicher schon, Stockwalder.

Schließlich setzt sich der Sohn erschöpft auf die Leiter.
Wann hört das Zappen endlich auf!

Zwölf Bilder aus dem Zyklus
«Vertraute Landschaft»
Acryl auf Leinwand 30×30 cm

Stephan Link, dipl. Gestalter visarte
5246 Scherz/AG

DVD «Vertraute Landschaft»
erhältlich bei:

Stephan Link, dipl. Gestalter visarte
5246 Scherz/AG

Zehn Texte anlässlich der Ausstellung
«Vertraute Landschaft» von Stephan Link
2006, Zimmermannhaus Brugg

René Sommer, Schriftsteller
4254 Liesberg